

# Gegen den Luxus der Hoffnungslosigkeit

Fulbert Steffensky mit der «Grupo Sal» im TaK

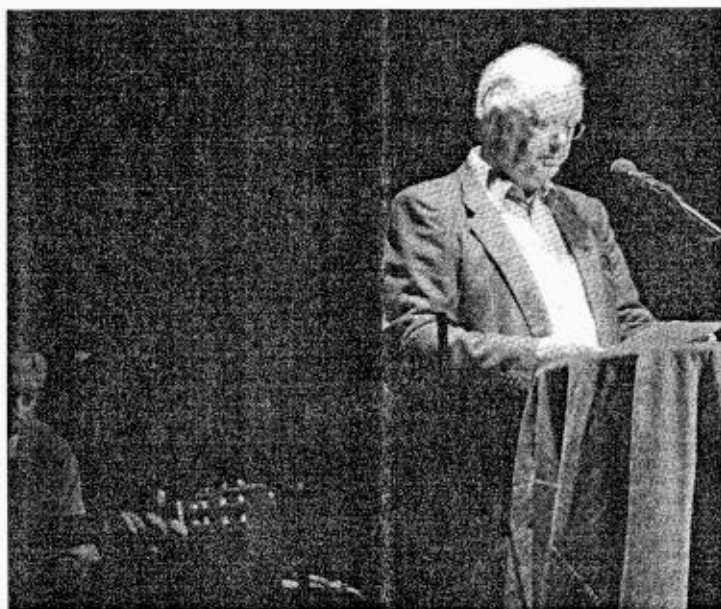
Es war ein Abend voll Poesie und Temperament, voll süd-amerikanischem Blues und Lebensfreude – ein Abend, der die Hoffnung («Esperanza») gegen alle Widerstände stellte.

• VON JOHANNES MATTIVI

Und vor allem war dieser Mittwochabend im TaK ein Plädoyer für die Würde der Entrechteten, Unterdrückten, Randständigen und Hoffnungsberaubten – nicht nur in Lateinamerika. Denn die Texte, die der deutsche Theologe Fulbert Steffensky zwischen den lateinamerikanischen Musikstücken der «Grupo Sal» las, öffneten Wege in eine für alle Menschen gültige Transzendenz – Transzendenz nicht im Sinne einer Vertröstung auf jenseitige Gerechtigkeit und Glückseligkeit, sondern eine durch Hoffnung, Vision und Wille zur Unzerbrechlichkeit der menschlichen Würde beginnende innerweltliche Transzendierung knechtender Verhältnisse.

## Poesie, Melancholie und Lebensfreude

Der vom Haus Gutenberg, dem Liechtensteinischen Entwicklungsdienst LED und dem TaK gemeinsam organisierte Auftritt der «Grupo Sal» mit Fulbert Steffensky atmete deutlich den Geist der Befreiungstheologie. Nicht umsonst haben die sechs Musiker von «Grupo Sal» bereits über 150 Konzertlesungen in Begleitung des bekannten nicaraguanischen Befreiungstheologen Ernesto Cardenal absolviert. Die Musik von «Grupo Sal» verbindet die Welt traditioneller lateinamerikanischer Volkslieder und Tänze sowie Kompositionen von zeitgenössischen Liedermachern aus



Der Traum von einer gerechteren Welt ist ungebrochen: Fulbert Steffensky (am Pult) und die «Grupo Sal» boten im TaK einen Abend der Hoffnung. Foto: Elina Gericke

Südamerika und Spanien mit jazzigen Elementen europäischer Prägung. Die auf Spanisch vorgetragenen Lieder sprechen auf mal festlich-tänzerische, rasant-rhythmische, mal auf melancholisch-latino-bluesige Art von harter Plantagenarbeit, von Heimatlosigkeit und schweren Lebensverhältnissen, sie sprechen aber auch vom Atmen und Pulsieren der Erde, von Wind und Meer, von Träumen und Lebensfreude entgegen aller Widrigkeiten.

Widerborstige Poesie gegen die Widrigkeiten der gängigen Sichtweisen in Macht- und Ohnmachtverhältnissen – so präsentieren sich Fulbert Steffenskys Texte. Zum Beispiel wenn er die

biblische Geschichte vom Oberzöllner Zachäus – deutlich transferiert in jetzige Bezüge – erzählt. Zachäus, der hartherzige Ausbeuter, der sich auch auf Kosten der Armen und Ärmsten noch bereichert, der sein Herz versteinert, alle Freundschaften und sich selbst den Trost des Lebens verspielt. Dieser Zachäus stachelt die Wut der von ihm Ausgebeuteten an, als er sich Jesus nähert – will er nach all seiner materiellen Bereicherung nun auch noch spirituelle Bereicherung an sich reissen? Die Menschen empfinden es als ausgleichende Gerechtigkeit, dass dieser Mensch, der sich selbst getötet hat, tot bleibe – das ändert zwar nicht die Welt, aber es erklärt sie doch. Und

dann passiert das Unerwartete: Jesus kehrt bei diesem Sünder ein, um ihn zu heilen, und Zachäus gelobt, die Hälfte seines Reichtums an die Armen zu verteilen und alles, was er je zuviel verlangt hat, vierfach zu entgelten.

In einem weiteren Text zitiert Steffensky das Lied von den grossen Erwartungen der Seeräuber-Jenny aus Brechts Dreigroschenoper. Jenny muss in einer lumpigen Kneipe Gläser waschen und froh sein um jeden Penny, den ihr ein Gast zuwirft. Doch inmitten dieser Knechtschaft beginnt ihre Freiheit mit einem Traum vom grossen Schiff mit acht Segeln und fünfzig Kanonen, das eines Tages im Hafen anlegen wird, um sie mitzunehmen. Dann wird sie über die Meere segeln, und man wird ihren Namen kennen. Seine Sehnsucht und seine Träume machen den Menschen schön, sagt Steffensky, und die Hoffnung lässt sich nicht mit Pennys abspesen. Nur dort, wo nichts mehr erwartet wird, ist auch nichts mehr zu erwarten. Ungebrochene Würde inmitten entwürdigender Verhältnisse, davon spricht auch ein weiterer Text an diesem Abend im TaK. Ein Anwalt, der während der Nazizeit Sozialisten gegen die Nazis verteidigt, wandert ins KZ. Trotz der vielen Erniedrigungen im Lager lässt sich der Mann seine Würde nicht brechen – während eines von der SS organisierten Festes singt er «Die Gedanken sind frei». Dieser Mann muss ein Verrückter sein – ein «El loco», der sich weigert, seinen Traum aufzugeben, dass eine gerechtere Welt doch noch möglich ist, wie es anschliessend in einem Lied der «Grupo Sal» heisst. Wieder ein fetziges Lied mit fetzigen Soli (vor allem des Flötisten), das heftigen Applaus findet. Das Publikum entlässt die «Grupo Sal» am Ende des Konzerts auch erst nach einer längeren Zugabe.